Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 115 (2021)
Heft: 12

Artikel: Drei Münzen für den Frieden
Autor: Moser, Geneva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965975

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gefühlsduselei

Drei Münzen für den Frieden

Geneva Moser

Was ist der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Frieden? Dass Frauen qua Natur friedliebend oder mütterlich und deshalb für Friedensarbeit geeignet sein sollen, finde ich wenig überzeugend. Zu erdrückend ist die Beweislastakte gegen all die Kriegs- und Patriarchatskomplizinnen, seien es Nationalsozialistinnen oder IS-Kämpferinnen. Auch in weniger krassen Fällen wählen Frauen nicht natürlicherweise den Weg des Friedens. Für Frauenfriedensorganisationen ist die Rolle von Frauen in der Friedensarbeit zentral und muss gestärkt werden. Sie begründen das so: Einerseits leisten Frauen einen Grossteil der Sorgearbeit weltweit, was sie davon abhält, an politischen Prozessen zu partizipieren. Andererseits muss diese Sorgearbeit auch als Teil von Friedensförderung anerkannt werden. Eine feministische Definition versteht Frieden nicht nur als Abwesenheit von Krieg, sondern als Prozess der Befreiung von (auch struktureller) Gewalt. Die Antwort auf die Frage nach dem Zusammenhang von Geschlecht und Frieden liegt also weniger in natürlichen Geschlechts«anlagen» verborgen, sondern in gesellschaftlichen, auch ökonomischen Strukturen.

Zu dieser Erkenntnis kam auch Virginia Woolf. Die englische Autorin und Frauenrechtlerin schrieb den flammenden Essay *Drei Guineen*, den ich für eines ihrer sowohl besten wie unterschätztesten Werke halte. Er steht ganz im Zeichen des sich ankündenden Zweiten Weltkriegs. Woolf stellt die Frage: Wie können wir den Krieg verhindern?

Die Schrift *Drei Guineen* ist die Antwort einer Ich-Erzählerin auf einen Brief, den sie von einem Anwalt erhält. In diesem Brief wurde sie einerseits gebeten, eine Spende für den Frieden zu tätigen, und andererseits ersucht, eine Antwort auf die Frage zu geben, wie Frauen dazu beitragen können, den Krieg zu verhindern. Die Erzählerin antwortet, indem sie zwei weitere Briefe in ihre Antwort einflicht, jenen der Schatzmeisterin eines Frauencolleges, welche um eine Spende für den Ausbau des Colleges bittet, und jenen der Schatzmeisterin einer Vereinigung für die Förderung berufstätiger Frauen. Die Erzählerin spendet drei Guineen, drei Münzen, von denen sie zwei allerdings nicht direkt der organisierten Friedensarbeit zukommen lässt und sie an Bedingungen knüpft. Sie investiert die erste und die zweite Guinee in die Bildung und in die Berufstätigkeit von Frauen: Erst durch unabhängige Bildung und finanzielle Eigenständigkeit könnten Frauen nachhaltig darauf Einfluss nehmen, den Krieg zu verhindern.

Die Erziehung zu Hause, wie sie für Mädchen des gebildeten Standes üblich war, bereitete diese auf ihre Rolle als Ehefrau vor. Die Ehe wiederum drängte Frauen in die Funktion des Spiegels für ihre Ehemänner; ein Vergrösserungsspiegel, der Männer in ihrer doppelten Grösse zeigt und sie heroisiert. Während Frauen selber keine Möglichkeit der Entfaltung offenstand, bewunderten sie die Fähigkeiten des Mannes stellvertretend und sollten in der Rolle der Ehefrau aufgehen, die den Mächtigen begehrt und verehrt – und damit letztlich, so Virginia Woolf, den Krieg begünstigt und herbeisehnt. Die erste Guinee, die die Erzählerin also spendet, dient dem Ausbau des Colleges.

Die zweite Guinee wird für die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen eingesetzt. Die finanzielle Abhängigkeit der Frauen von ihren Ehemännern, Vätern und Brüdern führe zu geistiger Korrumpierung. Dagegen verhelfe die Möglichkeit, den Lebensunterhalt selber zu verdienen, auch zu unabhängiger Meinungsbildung und trage damit dazu bei, den Krieg zu verhindern. Die «freien Berufe», welche auch Frauen offenstanden, trugen Frauen, so zeigt Virginia Woolf auf, nur vergleichsmässig lächerliche Summen ein. Die zweite gespendete Guinee muss also Frauen in ihrer Meinung unabhängig machen und sie in die öffentliche Sphäre bringen.

Die dritte Guinee spendet die Erzählerin dem Verfasser des Briefes, der sich mit der Frage an sie wandte, wie Frauen dazu beitragen könnten, den Krieg zu verhindern. Sie erarbeitet dazu eine Erklärung für die Konstruktionsweise von Maskulinität. In der öffentlichen Sphäre zeige diese ihre Wirkmächtigkeit am stärksten dort, wo Männer in Gruppen und Bünden aufträten, und dort, wo sich ihre Angst, als Familienväter ihre Familien nicht ernähren zu können, verdichte und in der diktatorischen Gewalt faschistischer Führer gipfele. Diese unbewusste Verquickung von privater und öffentlicher Männlichkeit zeige, dass diese Sphären nicht getrennt seien. Und gerade weil diese Welten nicht getrennte Welten sind, bleibt Frauen auch nicht die stumme Zustimmung zum Krieg, sondern eine Möglichkeit des Widerstands.

Wie die Autorin die Verzahnung von Patriarchat, Faschismus und westlich-bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaftsordnung scharf analysiert, beeindruckt mich immer wieder. Natürlich sind die Verhältnisse nicht mehr die gleichen wie zu Woolfs Zeiten. Aber die Notwendigkeit, Männlichkeits- und Weiblichkeitskonstruktionen, Bildungschancen für und finanzielle Unabhängigkeit von Frauen zusammenhängend in den Blick zu nehmen, wenn es um Krieg und Frieden geht, ist unverändert geblieben. ●

○ Geneva Moser, *1988, ist Co-Redaktionsleiterin der *Neuen Wege*.